

selbst gefangengesetzt und schließlich hingerichtet (413). Jetzt ist A. der Kämpfe müde, er will sich auf die Arbeit in seiner Diözese beschränken und, soweit diese ihm Zeit läßt, seine ganze Kraft der kirchlichen Wissenschaft zuwenden (epist. 151, 13). Seine Hauptkraft gehört nunmehr der Schrift vom Gottesstaat und dem Streit mit den Pelagianern. Ganz vereinzelte Auseinandersetzungen mit dem oder jenem Donatisten kommen noch nach: 416 und 418 mit Emeritus (Retractat. II 46 und 51), etwa 420 mit Gaudentius (II 59). Im ganzen ist der Kampf beendet.

(Abgeschlossen am 26. Mai 1922.)

ΘΕΛΩΝ Col 2 18.

Von Anton Fridrichsen in Christiania.

Col 2 18 lesen wir: *Μηδεις υμας καταβραβευετω θελων εν ταπεινοφροσυνη και θρησκεια των αγγελων, α εωρακεν εμβατεων ειχη φυσιουμενος κτλ.* Man kann mit Fug bezweifeln, daß es je gelingen wird, diese rätselhaften Worte einwandfrei zu deuten. Schon das Hauptzeitwort, *καταβραβεύω*, ist ungewöhnlich und auffallend (verurteilen? Um den Siegespreis — das Heil — bringen?), und vollends bergen die folgenden Partizipien viele Schwierigkeiten in sich.

Dibelius (in Lietzmanns Handbuch) faßt *θέλων* . . . *εμβατεων* . . . *φυσιουμενος* . . . *και οδ κρατων* . . . als charakterisierende Bestimmungen zu *μηδεις*: »Es darf euch keiner verurteilen, der auf Demut und Engilverehrung schwört, der sich einweihen läßt, in das, was er gesehen hat« usw. Er verknüpft also *θέλων* mit *εν ταπεινοφροσυνη κτλ.*, indem er für diese Konstruktion auf Test. Asser 1 5, Ps 111 1 146 10 verweist; und er deutet *εμβατεων* als technischen Ausdruck für das Eingeweihtwerden in ein Mysterium (vgl. Dittenberger, Or. inscr. II 530 13). — Dabei fällt aber das präsentische Partizipium *εμβατεων* auf; es müßte bedeuten: indem er sich gleichzeitig oder andauernd der Einweihung unterzieht. Ferner erwartet man nicht die Vorstellung von einer Einweihung in das Geschaute, sondern von einem die Einweihung begleitenden Schauen; man übersetzt unwillkürlich: »das, was er beim *εμβατεειν* geschaut hat«. Ich vermute, daß die Worte *α εωρακεν εμβατεων* zum Folgenden zu ziehen sind: »Grundlos eingebildet . . . wegen dessen, was er ge-

schauf hat bei seiner Einweihung« — eine lässige, aber doch wohl mögliche Konstruktion.

Was nun *θέλων* betrifft, sind die Stellen, die Dibelius für eine Konstruktion mit *ἐν* anführt, nicht überzeugend. Nicht nur an den beiden Psalmstellen, sondern auch sonst mehrmals in der LXX steht *θέλειν ἐν* als mechanische Wiedergabe von בְּ גִבְרִי , das ebenso häufig mit dem bloßen *θέλειν* übersetzt wird. Und das Zitat aus dem Test. Asser gehört zu einem Abschnitt, der aus einer jüdischen Schrift über die beiden Wege stammt (siehe Charles Apocrypha etc. II 290), ist also direkt Übersetzungsgriechisch. Einen solchen hölzernen Biblizismus darf man kaum in dem lebendigen Zusammenhang eines paulinischen Briefes statuieren.

Sieht man von diesem, von Dibelius befürworteten Ausweg ab, fordert das isolierte *θέλων* eine nähere Beleuchtung. Eine solche erhält es durch Zusammenstellung mit Epiktet, Diss. II 19¹⁶ (*πρὸς τοὺς μέχρι λόγου μόνον ἀναλαμβάνοντας τὰ τῶν φιλοσόφων*): *δείκνυε πῶς εἴωδας ἐν πλοίῳ χειμάζεσθαι. μέμνησαι ταύτης τῆς διαιρέσεως, ὅταν φοφήση τὸ ἱστίον καὶ ἀνακραυγᾶσαντί σοι κακόσχυλος (πως) παραστάς εἶπη »λέγε μοι τοὺς θεοὺς σοὶ ἃ πρόφην ἔλεγες· μήτι κακία ἐστὶ τὸ ναυαγῆσαι, μήτι κακίας μετέχον;« οὐκ ἄραξ ξύλον ἐνσεῖσεις αὐτῶ; »τί ἡμῖν καὶ σοί, ἀνθρώπε; ἀπολλόμεθα καὶ σὺ θέλων παίσεις;«*

Die gesamte Texttradition hat in der letzten Zeile *θέλων*, was auch H. Schenkl in seiner ersten Epiktetausgabe bot. In der zweiten Ausgabe aber hat er mit Umstellung der beiden ersten Konsonanten *θέλων* in *ἐλθῶν* geändert. Kaum mit Recht. Ohne jede handschriftliche Stütze eine solche Korrektur zu machen ist unzulässig, wenn der überlieferte Text überhaupt einen brauchbaren Sinn gibt. Und das ist hier der Fall: »Wir schweben in der höchsten Gefahr, und bei dieser furchtbaren Lage machst du Scherze mit kaltem Blut!« Eben das *θέλων*, *cogitate et consulto*, verschärft den entrüsteten Tadel der Antwort und entspricht auch den trockenen und neckischen Worten des *κακόσχυλος*.

Von hier aus fällt ein Licht auf die besprochene Stelle im Colosserbrief. Die Leute, gegen die sich Paulus wendet, werden als *εἰκῆ φυσιοῦμενοι*, grundlos eingebildet, charakterisiert; und dazu noch treten sie geistig brutal auf: mit vollem Bedacht (*θέλων*) erfrechen sie sich, Christenmenschen das Heil abzusprechen; sie sind nicht nur aufgebläht, sondern bewußt lieblos.

Daß *θέλων* hinter *καταβραβεύετω* seinen Platz erhalten hat, ist psychologisch begreiflich. Der Brief wurde diktiert, und dem Dik-

tierenden kommt natürlich zuerst das Zeitwort auf die Zunge (vgl. v. 16 μή οὐδὲν τις ὑμᾶς κρινέτω . . .). Dann aber meldet sich sofort die Charakteristik des Gebarens dieser Leute in der vorläufigen Gestalt eines nachgehängten θέλων. Es drängt sich aber vor die sachliche Charakterisierung ἐν ταπεινοφροσύνη κτλ.; dann tritt wieder das erstere Moment in Wirksamkeit.

Ich möchte also den betreffenden Passus folgendermaßen wiedergeben: »Es darf nicht vorkommen, daß jemand euch das Heil abspreche — so wie es tatsächlich bei euch geschieht, und zwar mit kalter Überlegung — jemand, der mit Demut und Engelverehrung auftritt; der grundlos eingebildet ist in seinem irdischen Sinn auf das, was er geschaut hat bei seiner Einweihung . . .«

[Zusatz des Verfassers bei der Korrektur: Dieser Gebrauch von θέλων ist alt und verbreitet, vgl. Pindar Pyth. II 69 (θέλων ἄδρησον) Nem IV 89; Herodot IX 14 A; Platon Polit. 299 A Theaet. 143 D Leg. 838 E; Thucydides III 56 5. — Häufig bei den Tragikern: Aeschylus Agam. 664, Choeph. 19, 793, Prom. 504. — Auch nicht selten bei Xenophon. Aus der späteren κοινή sei erwähnt: Dio Chrysostomus ed. de Budé Or. XXXVIII 47 (II p. 56, 9): οὐδὲν χρήσομαι αὐτοῖς θέλοντες; — Auf Grund dieser Stellen kommt am ehesten die Bedeutung »gern«, »eifrig« in Betracht: sich eine Freude an etwas machend.]

[Abgeschlossen am 26. März 1922.]

Zu I Cor 5, 9 f. 11, 5 ff. und Felix culpa.

Von Hugo Koch in München.

1) I Cor 5, 9 f. schreibt Paulus: ἔγραψα ὑμῖν ἐν τῇ ἐπιστολῇ μὴ συναναμίγνυσθαι πόρνοις, οὐδὲν πάντως τοῖς πόρνοις τοῦ κόσμου τούτου ἢ τοῖς πλεονέκταις καὶ ἄρπαξιν ἢ εἰδωλολάτραις, ἐπεὶ ὁφείλετε ἄρα ἐκ τοῦ κόσμου ἐξελεῖσθαι. Chrysipp aber sagt bei Cicero de finib. III, 77 (v. Arnim, Stoicorum veterum fragmenta III, 69 Nr. 282): physicae quoque non sine causa tributus idem est honos (sc. ut virtus appellaretur) propterea quod qui convenienter naturae victurus est, ei proficiendum est ab omni mundo atque ab eius procuratione. Paulus: